

BEZIRK MÖDLING

- » Brunn am Gebirge
- » Gießhübl
- » Guntramsdorf
- » Hinterbrühl
- » Kaltenleutgeben
- » Maria Enzersdorf
- » Mödling
- » Neu Guntramsdorf
- » Perchtoldsdorf
- » Sittendorf (Gemeinde Wienerwald)
- » Vösendorf

Bezirk Mödling

Brunn am Gebirge

Adolf Sterz-Straße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 16. September 1965.

Adolf Sterz Ponteguerra (geb. 25. 10. 1875), Generalmajor i. R. aus Brunn am Gebirge, wurde wegen seiner „österreichisch-patriotischen Einstellung“ am 17. Juni 1938 festgenommen und war bis 20. September 1938 im KZ Dachau inhaftiert. Er starb am 28. September 1939 an den Folgen der Haft.

Bahnstraße 2 (KPÖ-Haus)

Gedenktafel

Text:

Zur ewigen Erinnerung! Niemals vergessen!

Gedenktafel

Sie gaben ihr Leben für die österr. Arbeiterschaft und für Österreichs Freiheit.

Hingerichtet wurden:

Anderle Franz,	geb. 22. 7. 1898	hingerichtet: 13. 4. 1944 in Wien
Fuchs Jakob,	geb. 23. 6. 1911	hinger.: 26. 4. 1944 in Wien
Schrems Max,	geb. 23. 4. 1892	hinger.: 7. 4. 1944 in Wien
Novak Josef,	geb. 20. 3. 1910	hinger.: 12. 12. 1942 in Prag

Im Konzentrationslager gemordet wurden:

Rehmann Franz,	geb. 25. 12. 1891	gest.: 10. 3. 1943 in Auschwitz
Huttary Adolf,	geb. 9. 1. 1885	gest.: Mai 1945 in Dachau
Huttary Karoline,	geb. 4. 4. 1887	gest.: 30. 4. 1945 in Ravensbrück
Müllner Hermine,	geb. 9. 8. 1891	gest.: 14. 4. 1945 in Ravensbrück

In Spanien gefallen sind:

Schweiger Franz,	geb. 24. 2. 1911	gefallen 1936
Novak Rudolf,	geb. 15. 10. 1908	gefallen 1936

Stets treu im Gedenken an unsere tapferen Genossinnen und Genossen,
die Ortsleitung d. KPÖ Brunn am Geb.

[richtig: Anderle Franz, geb. 21. 7. 1898; Huttary Adolf, gest. 16. 6. 1945; Novak Josef, gest. 9. 12. 1942 durch Selbstmord in Wilhelmshaven; Novak Rudolf, gefallen am 8. 1. 1938, Schwaiger Franz, vermisst seit April 1938]

Biografische Daten siehe Brunn am Gebirge, Feldgasse 1 (Schulpark), Denkmal.

Feldgasse 1 (Schulpark)
Denkmal

Text (auf vier Seiten):

1)	2)	3)	4)
Zehn der Besten fielen im Kampfe um den Frieden gegen Faschismus und Krieg 1934–1945	Novak Josef Novak Rudolf Rehmann Franz Schrems Max Schwaiger Franz	Anderle Franz Fuchs Jakob Huttary Adolf Huttary Karoline Müllner Hermine	Errichtet von den Arbeitern und Angestellten der Brunner Glasfabrik im Jahre 1950

Gestaltet von Rudolf Hönigsfeld.

Enthüllung am 24. Juni 1950.

Ansprachen: ein Vertreter des Angestelltenbetriebsrates; Pfarrer Erwin Kock (Obmann des Österreichischen Friedensrates).

Gedenkrede: Franz Marek (kommunistischer Publizist).

Die Feier schloss mit der Bekanntgabe der Gründung eines Friedensrates in Brunn.

„Fackelzug der Jugend“ über Maria Enzersdorf nach Mödling.

**Denkmal im Schulpark
Brunn am Gebirge**

Foto: Walter Baumgartner



Franz Anderle (geb. 21. 7. 1898), Trafikant aus Brunn am Gebirge, KPÖ-Funktionär, wurde im Jänner 1942 festgenommen, am 27. November 1943 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 13. März 1944 im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 22/Grab 64) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Jakob Fuchs (geb. 23. 6. 1911 in Salzburg), Glasarbeiter aus Brunn am Gebirge, Kassier für die „Rote Hilfe“ (Spenden zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten), wurde im Mai 1943 festgenommen, am 15. Februar 1944 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 21/Grab 131) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

354 Bezirk Mödling

Adolf Huttary, Karoline Huttary und Hermine Müllner wurden im Rahmen der NS-Sippenhaftung festgenommen. Ihr Sohn bzw. Neffe Albert Huttary (30. 12. 1908 – 25. 5. 1978), KPÖ-Funktionär, war im April 1942 zur Roten Armee übergelaufen und im März 1944 als alliierter Kundschafter mit Fallschirm bei Münchendorf abgesprungen und verhaftet worden.

Adolf Huttary (geb. 9. 1. 1885), Glasarbeiter aus Brunn am Gebirge, Vater von Albert Huttary, KPÖ-Mitglied, wurde am 31. März 1944 festgenommen und in das KZ Dachau überstellt. Er starb am 16. Juni 1945 an den Folgen der Haft und wurde auf dem Waldfriedhof Dachau beigesetzt.

Karoline Huttary (geb. 4. 4. 1887) aus Brunn am Gebirge, Mutter von Albert Huttary, wurde im März 1944 festgenommen und in das KZ Ravensbrück eingeliefert, wo sie am 30. April 1945 an Typhus starb.

Hermine Müllner (geb. 9. 8. 1891) aus Brunn am Gebirge, Tante von Albert Huttary, wurde in das KZ Ravensbrück eingeliefert, wo sie am 14. April 1945 an Typhus starb.

Josef Novak (geb. 20. 3. 1910) aus Brunn am Gebirge, schrieb während seines Wehrdienstes an der Ostsee mittels einer Schablone „Nieder mit Hitler!“ an Hauswände. Nach seiner Festnahme wegen „Wehrkraftzersetzung“ beging er in der Nacht vom 8. auf den 9. Dezember 1942 in der Haftanstalt Wilhelmshaven Selbstmord.

Rudolf Novak (geb. 15. 10. 1908) aus Brunn am Gebirge, ging im August 1937 nach Spanien und kämpfte im Bürgerkrieg auf Seiten der Republik in den Internationalen Brigaden. Er fiel am 8. Jänner 1938 bei Teruel.

Franz Rehmann (geb. 25. 12. 1891) aus Brunn am Gebirge, Zuschneider in Wien-Atzgersdorf (Schuhfabrik), wurde wegen „kommunistischer Betätigung“ im September 1942 festgenommen und im Jänner 1943 nach Auschwitz deportiert, wo er am 10. März 1943 umkam.

Max(imilian) Schrems (geb. 23. 4. 1892), Straßenbahnwärter (Betriebsbahnhof Wien-Speising) aus Perchtoldsdorf, wurde im Februar 1943 wegen Spendenleistung für die „Rote Hilfe“ (Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten) festgenommen, am 27. November 1943 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 7. April 1944 im LG Wien enthauptet.
Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 21/Grab 46) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Franz Schwaiger (geb. 24. 2. 1911), Schlosser aus Brunn am Gebirge, ging im August 1937 nach Spanien und kämpfte im Bürgerkrieg auf Seiten der Republik in den Internationalen Brigaden. Er ist seit April 1938 verschollen.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 166.

Brunner Glasarbeiter setzen ihren Toten ein Denkmal, in: Österreichische Volksstimme, 4. 5. 1950; Totenehrung in der Brunner Glasfabrik, in: Der neue Mahnruf, Nr. 5/Mai 1950, S. 4; Denkmal für Nazi-Opfer in Brunn, in: Österreichische Zeitung, 27. 6. 1950; Friedensrat in Brunn am Gebirge gegründet, in: Österreichische Volksstimme, 28. 6. 1950, S. 3.

Franz Anderle-Platz
Franz Rehmann-Gasse
Jakob Fuchs-Gasse
Max Schrems-Gasse

Das Datum der Gemeinderatsbeschlüsse für die Benennung der Verkehrsflächen konnte nicht eruiert werden.

Biografische Daten siehe Brunn am Gebirge, Feldgasse 1 (Schulpark), Denkmal.

Otto Mauer-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 30. September 1993.

Otto Mauer (geb. 14. 2. 1907 in Brunn am Gebirge; gest. 3. 10. 1973), katholischer Priester, wurde in der NS-Zeit mit einem Unterrichts- und Predigtverbot belegt und befand sich mehrmals in Haft. Nach 1945 war er u. a. Domprediger von St. Stephan in Wien, Mitbegründer und Herausgeber der Monatsschrift „Wort und Wahrheit“ sowie Gründer und Leiter der „Galerie nächst St. Stephan“.

Gießhübl

Friedhof

Gedenktafel (Inscriptafel des ehemaligen Grabsteines) für umgekommene serbische Zwangsarbeiter (an der Friedhofsmauer)

Text:

Grabstätte der jugoslawischen
Kriegstoten des 2. Weltkrieges

Stanivukovitsch Stanislav
gest. 27. 5. 1942

Lontschar Stojan
gest. 2. 6. 1942

Rokujitsch Matija
gest. 2. 6. 1942

Segnung der Gedenktafel am 1. November 1977.

Die sterblichen Überreste der Opfer wurden in die Gebeinegruft der Gemeinde umgebettet.

Guntramsdorf

Neu Guntramsdorf

Industriestraße, Parzelle 1452/11 EZ 3312 (bei der Firma Hasco)
Mahnmal mit Relief und Inscriptafel

356 Bezirk Mödling

Text:

Im Gedenken an die
Opfer des Nebenla-
gers des KZ
Mauthausen, das
hier von 1943–44 war

Pfarre Neu-Gtdf.
Marktgemeinde
Guntramsdorf

Das Grundstück ist ein Geschenk
der Firma Eco Plus.

Gestaltet von Rainer Maria Weihs.

Segnung und Enthüllung am
26. Oktober 1995.

Mahmal in Neu Guntramsdorf, Industriestraße

Foto: Walter Baumgartner



Das Hauptwerk der Flugmotorenwerke Ostmark (FO), Hauptsitz Wiener Neudorf, erstreckte sich auf die Ortsgebiete Wiener Neudorf, Biedermannsdorf, Laxenburg und Guntramsdorf. Aufgrund des Arbeitskräftemangels schlug der Leiter der FO, Georg Meindl, im Juli 1943 die Errichtung eines KZ-Nebenlagers von Mauthausen vor. Die ersten Häftlinge trafen am 2. August 1943 im Lager Wiener Neudorf ein. Dieses befand sich auf Guntramsdorfer Gebiet im heutigen Industriezentrum Süd. Im September 1944 wurde der Höchststand mit 3.024 Häftlingen erreicht. Sie mussten Zwangsarbeit für die Flugmotorenwerke sowie für die umliegenden Firmen leisten bzw. Aufräumarbeiten infolge Bombenschäden durchführen und „Blindgänger“ bergen. Nach Zerstörung eines Großteils des Außenlagers durch einen Bombenangriff im Frühsommer 1944 wurde ein neues Lager in Wiener Neudorf errichtet. Auf den Evakuierungsmärschen nach Mauthausen Anfang April 1945 mussten bis zu 243 Häftlinge ihr Leben lassen.

Siehe:

André Grossberger, Gedenken an KZ-Nebenlager Guntramsdorf, in: info. Gemeinde Guntramsdorf 1995, S. 5 f.; Die Mordopfer der Ostmark-Werke, in: Der sozialdemokratische Kämpfer 1–2/1997; KZ Guntramsdorf, in: www.erinnern.at/gedachtnisorte-gedenkstatten/katalog/kz_guntramsdorf.

Hinterbrühl

Hauptstraße 70b

„Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig)

Text:

Hier wohnte
Eduard Göth
Jg. 1898

verhaftet 7. 8. 1942
hingerichtet 13. 3. 1944
im Landesgericht
Wien

Stifter: Bank Austria Creditanstalt Hinterbrühl auf Initiative des Ehepaares Mag. Edgar Göth (Sohn von Eduard Göth) und Monika Göth mit Unterstützung von Walter Gleckner, Bürgermeister Benno Moldan und Geschäftsführendem Gemeinderat Ferdinand Szuppin (Projektkoordinator)

Verlegung des Erinnerungszeichens am 24. August 2007 nach einem Pressegespräch im SOS-Kinderdorf (u. a. mit Mag. Edgar Göth) durch den deutschen Bildhauer Gunter Demnig, der 1997 in Berlin die Aktion „Stolpersteine“²¹ ins Leben rief.

Eduard Göth (geb. 3. 2. 1898 in Wien), Volksschullehrer in Blumau, gehörte 1927 bis 1934 dem dortigen Gemeinderat an und war Obmann der SPÖ-Lokalorganisation. 1934 wurde er aus dem Schuldienst entlassen, nach dem „Anschluss“ (März 1938) wieder eingestellt und war als Lehrer und Schuldirektor in der Hinterbrühl tätig. Göth schloss sich der Widerstandsorganisation der Revolutionären Sozialisten um Dr. Johann Otto Haas an. Er wurde im August 1942 festgenommen, im Polizeigefängnis Wien und im Gerichtsgefängnis Wien-Margareten inhaftiert und am 15. Dezember 1943 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt.

Eduard Göth ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 22/Grab 47) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Siehe:

Stolpern, um nicht zu vergessen, in: Kurier, 25. 8. 2007; Mit dem Herzen stolpern, in: Bezirksblatt (Mödling), 29. 8. 2007; Stolpersteine zum Gedenken an Karl von Motesiczky und Eduard Göth, in: Der Hinterbrühler, Nr. 3/September 2007, S. 17; Die Stolpersteine in uns, in: NÖN (Region Wienerwald), Woche 35/2007; „Stolpersteine“ zum Gedenken an zwei Hinterbrühler Opfer des NS-Regimes, in: www.die-gruenen-moedling.at/09_stadtgeschichte/070824_medien/071104_blickpunkt.htm.

21 Der deutsche Künstler Gunter Demnig erinnert seit 1997 (erstmalig in Berlin) an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing in den Gehsteig einlässt. Inzwischen wurden „Stolpersteine“ in Deutschland, Österreich, Ungarn und in den Niederlanden verlegt. Siehe dazu: www.stolpersteine.com.

358 Bezirk Mödling

Johannesgasse

KZ-Gedenkstätte

Die Häftlinge des 1944 hier errichteten Außenlagers des KZ Mauthausen mussten in den leer gepumpten Stollen des ehemaligen Gipsbergwerkes zunächst Bauarbeiten leisten und wurden später in der Stollenanlage „Languste“ zur Produktion von Düsenjägern der Firma Heinkel AG eingesetzt.

Am 1. April 1945 begann der Evakuierungsmarsch von 1.884 Häftlingen in Richtung KZ Mauthausen. Die verzeichneten „Veränderungen des Häftlingsstandes“ dokumentieren: 1.624 angekommen, 56 vermisst oder geflüchtet, 204 Tote.

1) Hinweistafel „KZ-Gedenkstätte“ (beim Zugang zur Gedenkstätte) mit Text (in deutscher, englischer, französischer, italienischer und russischer Sprache):

1944–1945

Hier war eine Nebenstelle des Konzentrationslagers Mauthausen, wo viele Menschen aus verschiedenen Ländern arbeiteten, litten und starben.

2) Holz-Marterl

3) Gedenktafel (auf dem Boden)



Holz-Marterl und Gedenktafel auf dem Gelände der KZ Gedenkstätte in Hinterbrühl

Foto: Walter Baumgartner

Text:

1944–1945
stand an dieser Stelle ein Konzentrationslager.
Viele Hunderte Menschen aus ganz Europa litten hier.
Viele gingen zugrunde.
In der Osternacht 1945 wurde das Lager geräumt.
50 Kranke wurden durch Benzininjektionen ermordet
und in Massengräber geworfen.
Verweile und trauere!

Stifter: „Proponentenkomitee KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl“ auf Initiative von Pfarrer Franz Jantsch und unter Mithilfe von Maler Prof. Rudolf Hausner, der sein Bild „Adam hinter Gittern“ für den Ankauf des Wiesengrundstückes zur Verfügung stellte.

Einweihung der Gedenkstätte im Rahmen einer Hl. Messe am 1. November 1989 durch Weihbischof Dr. Florian Kuntner.

Ansprachen: Pfarrer Dr. Franz Jantsch, ein Proponent der Gedenkstätten-Aktion und ehemalige Häftlinge.

4) Gedenktafel (1997 der Gedenkstätte hinzugefügt)

Text in italienischer Sprache (Übersetzung):

Die Nationale Vereinigung der aus politischen Gründen in nationalsozialistische Lager Deportierten (ANED) der Stadt Sesto San Giovanni ehrt die 152 Opfer, die von den Nazifaschisten am 31. 3. 1945 grausam ermordet wurden. Unter ihnen befanden sich zwei Arbeiter aus Sesto.
5. Mai 1997

Nach Schändungen in den Jahren 1993 und 1994 wurde die Gedenkstätte im Jänner 2004 durch einen Vandalenakt verwüstet. Am 6. März 2004 segnete Kardinal Christoph Schönborn in einer Feierstunde die wiederhergestellten Erinnerungszeichen. Worte des Gedenkens sprachen u. a. Dr. Heinz Nussbaumer (Journalist und Sprecher der Präsidentschaftskanzlei) und der Kammerschauspieler Prof. Fritz Muliar.

Siehe:

Arnberger/Exenberger, Zeitgeschichtlich bedeutende Orte in NÖ, S. 5.
Stefan Galoppi, Eine Gemeinde stellt sich jetzt ihrer Geschichte, in: Kurier, 1. 11. 1988; KZ-Gedenkstätte in der Hinterbrühl. Proponentenkomitee gebildet, in: Wiener Zeitung, 18. 12. 1988; Gedenkstätte für KZ-Opfer, in: Neue Arbeiter-Zeitung, 20. 12. 1988; KZ-Gedenkstätte in der Hinterbrühl, in: Der neue Mahnruf, Nr. 1/Jänner 1989; KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl in Planung, in: Der Freiheitskämpfer, Nr. 1/März 1989; Ingeborg Reinprecht, Erinnerungen an die Greuel-Grotte, in: Kleine Zeitung (Steiermark), 29. 10. 1989; Einweihung der KZ-Gedenkstätte, in: NÖN (Mödling), 31. 10. 1989, S. 21; Mahnmal für Opfer des KZ Hinterbrühl. Erfolg der Bürger – Gedenkstätte eingeweiht, in: Kurier, 3. 11. 1989; Harald Edelbauer, Bewegende Feier in der KZ-Gedenkstätte. Ehemalige Häftlinge kamen in die Hinterbrühl, in: NÖN (Mödling), 7. 11. 1989, S. 23; Gedenktafel-Einweihung, in: Der Freiheitskämpfer, Nr. 4/Dezember 1989; KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl, in: Der neue Mahnruf, Nr. 12/Dezember 1989; Gedenkstätte Hinterbrühl, in: Der neue Mahnruf, Nr. 8–9 / August–September 1994; religion.orf.at/projekt02/news/0403/ne040308_hinterbruehl_fr.htm.

360 Bezirk Mödling

Kröpfelsteigstraße 42 (SOS-Kinderdorf)

1) Gedenkstein

Text:

Hier lebte
Karl von Motesiczky
geb. 1904 gest. 1943
Für die selbstlose Hilfe,
die er schuldlos Verfolgten gewährte,
erlitt er den Tod.

Stifter: SOS Kinderdorf

Enthüllung: 1955 (renoviert 2000)

Gedenkstein für Karl Motesiczky im SOS-Kinderdorf Hinterbrühl

Foto: Heinz Arnberger



Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 169.

2) „Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig nahe dem „Mütterhaus“)

Text:

Hier wohnte
Karl v. Motesiczky
Jg. 1904
verhaftet 13. 10. 1942
deportiert
Auschwitz
ermordet 25. 6. 1943

Stifter: Dr. Barbara Borek mit Unterstützung von Walter Gleckner, Bürgermeister Benno Moldan und Geschäftsführendem Gemeinderat Ferdinand Szuppin (Projektkoordinator)

Das Kaddisch (jüdisches Totengebet) sprach Andrew Crosbie (Marie-Louise von Motesiczky Charitable Trust, London).

Verlegung des Erinnerungszeichens am 24. August 2007 nach einem Pressegespräch im SOS-Kinderdorf durch den deutschen Bildhauer Gunter Demnig.

Der aus einer Wiener Adelsfamilie stammende Karl Motesiczky (geb. 27. 5. 1904 in Wien) schloss sich nach verschiedenen Studien in Wien und an deutschen Universitäten Mitte der 1920er Jahre in Berlin dem Psychoanalytiker Wilhelm Reich an und begann sich innerhalb der KPD zu engagieren. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten folgte er Reich nach Kopenhagen und Oslo.

1937 kehrte Motesiczky nach Österreich zurück. Nach dem „Anschluss“ (März 1938) initiierte er eine psychoanalytische Studiengruppe, der u. a. Ella und Kurt Lingens angehörten. Motesiczky wurde als „Mischling 1. Grades“ die weitere Ausbildung verwehrt. Ab 1938 versteckte er auf seinem Anwesen in der Hinterbrühl NS-GegnerInnen sowie Juden und Jüdinnen. 1939 begannen Mitglieder der Studiengruppe und Gleichgesinnte mit der Organisation des antifaschistischen Widerstands. Nachdem sie polnischen Juden und Jüdinnen beim Fluchtversuch in die Schweiz geholfen hatten, erfolgte im Oktober 1942 die Festnahme Karl Motesiczkys und des Ehepaars Lingens. Ella Lingens und Karl Motesiczky wurden – nach viermonatiger Haft im Gestapogefängnis Wien-Morzinplatz – im Februar 1943 nach Auschwitz deportiert, wo Motesiczky am 25. Juni 1943 in einem Häftlingskrankenbau starb.

Der Staat Israel ehrte 1980 Karl Motesiczky und das Ehepaar Lingens als „Gerechte unter den Völkern“.

Seegrotte

Gedenktafeln (in der Barbarakapelle)

1) Text (in deutscher, englischer und italienischer Sprache):

Zum Gedenken an die KZ-Häftlinge
und Kriegsgefangenen,
die in der Zeit 1944/1945,
als die Seegrotte unter der
nationalsozialistischen Diktatur
beschlagnahmt war, hier
Zwangsarbeit leisten mußten.

[darunter gleichlautender englischer und italienischer Text]

2) Text:

36 Menschen verloren bei
Bombenangriffen auf das
damalige Flugzeugwerk
Seegrotte ihr Leben.

Stifter: Gemeinde Hinterbrühl auf Initiative von Badener GymnasiastInnen

Enthüllung 1989

Siehe dazu Hinterbrühl, Johannesgasse, KZ-Gedenkstätte.

Siehe:

Arnberger/Exenberger, Zeitgeschichtlich bedeutende Orte in NÖ, S. 5.

Zwei Tafeln in der Seegrotte. Forschungsprojekt traf empfindlichen Nerv, in: Volksstimme, 16. 6. 1989; Gedenktafeln in der Seegrotte, in: Der neue Mahnruf, Nr. 8–9/August–September 1989.

Kaltenleutgeben

Nahe der Predigerstuhlwiese, an der Weggabelung Hochstraße/Fahrweg zum Gasthaus Kugelwiese, erreichbar von Gießhübl/großer Parkplatz (auch Postbus-Haltestelle)
Gedenkstein

Text der Inschrifttafel:

Am 15. Juli 1934 wurden die Liesinger Arbeiter
Hans Fröhlich 21. 11. 1911
und
Richard Lehmann 07. 09. 1911
bei einer Kundgebung auf der Predigerstuhlwiese
erschossen
Sie starben für Demokratie und Freiheit
Niemals vergessen!
Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und
Opfer des Faschismus
Juli 2004

Gedenkstein nahe der Predigerstuhlwiese

Foto: Heinz Arnberger



Initiative: Dr. Gerald Netzl (Mitglied des Bundesvorstandes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer)

Auf Einladung der Bezirksgruppen Wien-Liesing und Mödling des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus wurde der Gedenkstein am 2. Oktober 2004 enthüllt.

Ansprachen hielten Funktionäre bzw. Mitglieder des Opferverbandes: Dr. Gerald Netzl, Prof. Herbert Exenberger, Eduard Giffinger (alle Wien), LAbg. Hannes Weninger (NÖ) und Abg. z. NR. a. D. Prof. Alfred Ströer (Bundesobmann).

Johann (Hans) Fröhlich, Schlossergehilfe, und Richard Lehmann, beide aus Wien-Liesing, Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend und des Wehrsports (Jugendorganisation des Republikanischen Schutzbundes), waren bei der Kundgebung der Revolutionären Sozialisten für die Opfer des 15. Juli 1927 (Justizpalastbrand) am 15. Juli 1934 auf der Predigerstuhlwiese Fahnenräger. Bei der illegalen Gedenkveranstaltung hielt u. a. die führende Funktionärin der Revolutionären Sozialisten, Rosa Jochmann, eine Rede. Exekutivorgane des „Ständestaates“ lösten die Versammlung gewaltsam auf und töteten Fröhlich und Lehmann.

Siehe:

Niemals vergessen, in: Dein Bezirk und Du, Nr. 10–11/2004, S. 8; Unvergessen, in: Der sozialdemokratische Kämpfer, Nr. 10–11–12/2004, S. 12.

Maria Enzersdorf

Am Hausberg 1 (Kursana Seniorenresidenz Maria Enzersdorf)
Restituta-Kapelle (im 2. Stock)

Die Initiative für die Benennung und Einweihung der Kapelle im Juni 1998 ging von Schwester Dr. Edith Ruth Beinhauer aus.

Maria Restituta (Helene Kafka, 1. 5. 1894 – 30. 3. 1943); biografische Angaben siehe Möd-
ling, Sr. M. Restituta-Gasse 12 (Landeskrankenhaus/Landesklinikum Thermenregion Möd-
ling).

Siehe dazu auch den Beitrag von Edith Ruth Beinhauer in dieser Publikation.

Gabrielstraße 171 (im Kreuzgang der Missionsprokur der Steyler Missionare, St. Gabriel)
Glas-Intarsie mit Porträt und Text:

Sr. Restituta Kafka, gestorben 1943

Gestaltet von Bruder Bernhard Fembek SVD im Jahr 2002.

Die im Krankenhaus Mödling tätige Operationsschwester Restituta besuchte oft die Mis-
sionsprokur St. Gabriel.

Maria Restituta (Helene Kafka, 1. 5. 1894 – 30. 3. 1943); biografische Angaben siehe Möd-
ling, Sr. M. Restituta-Gasse 12 (Landeskrankenhaus/Landesklinikum Thermenregion Möd-
ling).

Siehe dazu auch den Beitrag von Edith Ruth Beinhauer in dieser Publikation.

Mödling

Achsenaugasse

„Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2007²²)

Text:

Hier wohnte
Isidor Neurath
Jg. 1879

deportiert
Auschwitz
ermordet 10. 8. 1943

22 Die Aktion „Stolpersteine 2007“ ist eine Fortsetzung des gleichnamigen Projekts des Jahres 2006 (siehe dazu Eisentorgasse 8). Nach einstimmigem Gemeinderatsbeschluss recherchierte auf Initiative von Gemeinderat Mag. Gerhard Wannemacher eine Gruppe Mödlinger BürgerInnen die Biografien von acht Opfern, vor deren

364 Bezirk Mödling

Isidor Neurath (geb. 29. 3. 1879 in Mödling) war Besitzer einer Drahtgitterfabrik in Mödling.

Siehe:

Stolpern, um nicht zu vergessen, in: Kurier, 25. 8. 2007; Sichtbare Erinnerung an acht NS-Opfer, in: NÖN (Mödling), 25. 8. 2007; Mit dem Herzen stolpern, in: Bezirksblatt (Mödling), 29. 8. 2007; Aktion Stolpersteine, in: Die Gemeinde, Nr. 607/Oktober 2007, S. 42; Erinnerung an 8 Opfer des Nationalsozialismus, Aktion Stolpersteine 2007 in Mödling, in: www.die-gruenen-moedling.at/09_stadtgeschichte/070824_medien/070827_stadtrevue.htm; Aktion Stolpersteine. Erinnerung an den Nationalsozialismus, in: www.moedling.at/stolpersteine/doku_stolpersteine.pdf.

Dr. Albert Drach-Weg

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 15. Mai 1997.

Dr. Albert Drach (17. 12. 1902 – 27. 3. 1995); biografische Angaben siehe Mödling, Hauptstraße 44, Drach-Hof.

Eisentorgasse 8

„Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2006²³)

Text:

Hier wohnte
Hermann Dasche
Jg. 1910
deportiert
Zasavica
tot 12. 10. 1941

Hermann Dasche (geb. 23. 2. 1910), Inkassant, verließ Wien im Herbst 1939 mit einer Gruppe großteils österreichischer Juden und Jüdinnen, um auf einem Donauschiff nach Palästina zu gelangen. Die Fahrt endete jedoch im Donauhafen Kladovo (Serbien). Hermann Dasche

ehemaligen Wohnhäusern der Bildhauer Gunter Demnig am 24. August 2007 die Erinnerungszeichen setzte. Worte des Gedenkens: Gemeinderat Mag. Gerhard Wannemacher, LAbg. Hans Stefan Hintner (Bürgermeister). Zur Aktion „Stolpersteine“ siehe www.stolpersteine.com.

- 23 Die Verlegung dieses – sowie 13 weiterer – Erinnerungszeichen erfolgte am 14. August 2006 im Zuge der Aktion „Stolpersteine 2006“, die an 14 Mödlinger Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Initiatoren des Projekts waren Gemeinderat Mag. Gerhard Wannemacher und Stadtrat a. D. Mag. Bernhard Knipel. Die Realisierung wurde durch die Zusammenarbeit zwischen der Stadtgemeinde Mödling, einer Gruppe Mödlinger BürgerInnen, zwei Klassen des BGRG Untere Bachgasse, privaten Sponsoren und dem deutschen Bildhauer Gunter Demnig ermöglicht.

Nach der Verlegung der „Stolpersteine“ fand eine Gedenkveranstaltung im Landeskrankenhaus Mödling statt. Ansprachen: LAbg. Hans Stefan Hintner (Bürgermeister), Mag. Raimund Fastenbauer (Generalsekretär der IKG Wien), evang. Pfarrer Dr. Klaus Heine, r.-k. Pfarrer Richard Posch, Generaloberin der „Hartmann-Schwester“ Mag.^a Hilda Daurer, Pater Josef Denkmayr, Stadtrat Stefan Schimanova, Stadtrat a. D. Bernhard Knipel, Theaterdirektor Bruno Max, Gunter Demnig, Gemeinderat Mag. Gerhard Wannemacher und Peter Gieler (Enkel von Adolf und Rosa Kohn sowie Neffe von Norbert Kohn, für die ebenfalls „Stolpersteine“ gesetzt wurden).

wurde von einem Erschießungskommando der Deutschen Wehrmacht bei Šabac (Serbien) im Zuge einer „Sühnemaßnahme“ für einen Partisanenüberfall ermordet.

Siehe:

Stolpersteine gegen das Vergessen. Gedenksteine in Gehsteigen erinnern an Opfer des Nationalsozialismus, in: Kurier, 7. 8. 2006; Bewusstes Stolpern über NS-Erinnerung. 34 Plaketten erinnern in Mödling und Braunau an vertriebene Juden und andere, in: Der Standard/Panorama, 10. 8. 2006; Brickner, Bewusstes Stolpern; Stolpersteine gegen das Vergessen, in: Die Presse, 14. 8. 2006; Gedenksteine für NS-Opfer, in: noe.ORF.at (ORF Online), 14. 8. 2006; 14 Gedenksteine sollen an die Nazi-Opfer erinnern, in: Kurier 15. 8. 2006, S. 2; Verbeugung gegen das Vergessen, in: Kurier, 16. 8. 2006; Die Namen nicht vergessen, in: Stephanscom.at, 16. 8. 2006; Stolpersteine gegen das Vergessen. Erinnerungen an 14 Opfer des Nationalsozialismus, in: Mödling Revue, 16. 8. 2006; Aktion Stolpersteine, in: SPÖ Mödling. Das Info- & Serviceportal der SPÖ-Mödling, 16. 8. 2006; „Stolz auf diese Stadt“. Gedenken. Deutscher Bildhauer legte „Stolpersteine“ vor Häusern von 14 Mödlinger Opfern des Nationalsozialismus nieder. Lebensgeschichten recherchiert, in: NÖN (Mödling), 17. 8. 2006; Stolpersteine gegen das Vergessen, in: Bezirksjournal (NÖ-Süd/Bezirk Mödling), 29. 8. 2006; Stolpersteine der Erinnerung, in: Stephanscom.at, 31. 8. 2006; Aktion Stolpersteine. Erinnerung an den Nationalsozialismus, in: www.moedling.at/stolpersteine/doku_stolpersteine.pdf.

Enzersdorferstraße 4

Mahnmal

Text der Inschrifttafel (mit Motiv- und Schriftrelief):

Zum Gedenken

an die von Architekt Ignaz Nathan Reiser erbaute und 1914 eingeweihte Synagoge, welche im Zuge der Novemberpogrome 1938 zerstört wurde, sowie an die dreihundert vom Nazi-Regime vertriebenen oder ermordeten jüdischen Bürger und Bürgerinnen unserer Stadt.

Den Opfern zum Gedenken –
den Lebenden zur Mahnung!

Stadtgemeinde Mödling
Oktober 2003

Gestaltet von Karl Nowak, der als Sieger eines vom Mödlinger Künstlerbund initiierten Wettbewerbs hervorging.



**Mahnmal in Mödling,
Enzersdorferstraße 4**

Foto: Heinz Arnberger

366 Bezirk Mödling

Enthüllung am 26. Oktober 2003 mit Ansprachen von Bürgermeister LABg. Hans Stefan Hintner und Stadtrat Mag. Bernhard Knipel. Der Feierstunde wohnten rund 30 ehemalige jüdische Mödlinger BürgerInnen bei, die von der Stadt zu einem Heimatbesuch eingeladen worden waren.

Das Mahnmal – ein geknickter Chanukka-Leuchter – ersetzt die vormalige Gedenktafel, die am 9. November 1994 von Bürgermeister Harald Lowatschek und dem Vizepräsidenten der IKG Wien Dr. Anton Winter enthüllt sowie mit einem Gebet (von Oberkantor Shmuel Barzilai) und einer Andacht (r.-k. Pfarrer Wilhelm Müller und evang. Pfarrer Klaus Heine) eingeweiht wurde.

Siehe:

Mödling, in: Die Gemeinde, Nr. 472/Dezember 1994, S. 36; Ruth Fuchs, Jüdische Emigranten aus Mödling zur Mahnmal-Enthüllung in Wien, in: Die Gemeinde, Nr. 557/Dezember 2003, S. 52.

Enzersdorferstraße 6

Zwei „Stolpersteine“ (= Messingtafeln im Gehsteig, Projekt 2006)

1) Text:

Hier wohnte
Dr. Albert
Schweiger
Jg. 1878

deportiert
ermordet in
Auschwitz

[laut elektronischer Findhilfsmittel des DÖW: ermordet in Maly Trostinec]

Dr. Albert Schweiger (geb. 23. 8. 1878 in Topoltschan/Topolčany, Slowakei) war ab 1926 Bezirksrabbiner der IKG Mödling. Er wurde am 5. Oktober 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert, wo er am 9. Oktober 1942 umkam.

2) Text:

Hier wohnte
Elza Schweiger
Jg. 1880

deportiert 1942
Maly Trostinec
tot 9.10.1942

[richtig: Emma Schweiger]

Emma Schweiger (geb. 10. 11. 1878 in Breslau/Wrocław, Polen), Ehefrau des Dr. Albert Schweiger, Präsidentin des Israelitischen Frauen-Wohltätigkeitsvereins in Mödling, wurde am 5. Oktober 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2006 siehe Mödling, Eisentorgasse 8.

Enzersdorferstraße 44

Drei „Stolpersteine“ (= Messingtafeln im Gehsteig, Projekt 2006)

1) Text:

Hier wohnte
Adolf Kohn
Jg. 1869

deportiert 1942
Theresienstadt
1942 Treblinka
???

Adolf Kohn (geb. 6. 10. 1869 in Graz), Tempelsekretär, Ehemann von Rosa Kohn, wurde am 14. Juli 1942 nach Theresienstadt und von dort am 21. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

2) Text:

Hier wohnte
Rosa Kohn
Jg. 1872

deportiert 1942
Theresienstadt
1942 Treblinka
tot 6. 10. 1942

Rosa Kohn (geb. 30. 3. 1872 in Mödling), Ehefrau von Adolf Kohn, wurde am 14. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 23. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

3) Text:

Hier wohnte
Norbert Kohn
Jg. 1903

deportiert 1941
Opole
???

Norbert Kohn (geb. 25. 10. 1903 in Mödling), Beamter, Sohn von Adolf und Rosa Kohn, wurde am 15. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2006 siehe Mödling, Eisentorgasse 8.

368 Bezirk Mödling

Ferdinand Buchberger-Gasse 20 Gedenktafel

Text:

Im Februar 1934
kämpften hier Mödlinger
Sozialdemokraten
um die Erhaltung von
Freiheit und Demokratie
in Österreich

Ihr Leben gaben

Edwin Bernard
Josef Hejtmann
Karl Rohata

Niemals vergessen
SPÖ Mödling
Soz. Freiheitskämpfer

Im Februar 1984



**Gedenktafel
in Mödling,
Ferdinand
Buchberger-
Gasse**

Foto: Walter
Baumgartner

Stifter: SPÖ Mödling, Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus

Enthüllung am 12. Februar 1984.

Edwin Bernard (gest. 14. 2. 1934), Josef Hejtmann (30. 8. 1899 – 14. 2. 1934), Karl Rohata (1. 4. 1905 – 13. 2. 1934); biografische Angaben siehe Mödling, Payergasse 30, Gedenktafel.

Friedrich Schiller-Straße 70

„Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2007)

Text:

Hier wohnte
Ferdinand Karpfen
Jg. 1880

deportiert 2. 6. 1942
Maly Trostinec
ermordet

Ferdinand Karpfen (geb. 19. 1. 1880 in Scheibbs), Buchhalter, führte mit seinem Schwager Hermann Rosenzweig (geb. 15. 8. 1886; wurde am 15. Februar 1941 in das Ghetto Opole deportiert; sein weiteres Schicksal ist unbekannt) ein Geschäft für Herrenmoden.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2007 siehe Mödling, Achsenaugasse.

Friedrich Schiller-Straße 76

Zwei „Stolpersteine“ (= Messingtafeln im Gehsteig, Projekt 2007)

1) Text:

Hier wohnte
Gisela Koppel
Jg. 1881

deportiert 12. 5. 1942
Izbica

Gisela Koppel (geb. 3. 3. 1881 in Rust), Ehefrau von Adolf Koppel; nähere Daten nicht eruierbar.

2) Text:

Hier wohnte
Adolf Koppel
Jg. 1879

deportiert 12. 5. 1942
Izbica

Adolf Koppel (geb. 28. 3. 1879 in Wiesen), Gatte von Gisela Koppel, war Getreide- und Futtermittelhändler. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2007 siehe Mödling, Achsenaugasse.

Guntramsdorferstraße 28 (Friedhof)

Mahnmal

Text der Inschrifttafel:

Den unvergesslichen Opfern
des Faschismus

Edwin Bernard
Anton Bruck
Eduard Göth
Josef Hejtmann
[...]
Franz Rehmann
Karl Rohata
Johann Rühl
Ferdinand Tschürtz

Sozialistische Partei Österreichs
Bund sozialistischer Freiheitskämpfer
Bezirk Mödling



Mahnmal auf dem Friedhof in Mödling

Foto: Heinz Arnberger

Enthüllung am 25. Mai 1952 durch LAbg. Hermann Buchinger.

Gedenkrede: Ing. Rudolf Trimmel (Bundesvorstand der sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus).

Musikalische Umrahmung: Arbeitergesangsverein Mödling und Arbeiterkapelle Klinger.

370 Bezirk Mödling

Edwin Bernard (gest. 14. 2. 1934); biografische Angaben siehe Mödling, Payergasse 30, Gedenktafel.

Anton Bruck (geb. 12. 1. 1912), Anstreichergehilfe, beteiligte sich aktiv am Bürgerkrieg im Februar 1934 und schloss sich in der Folge der KPÖ an. Er ging im November 1936 nach Spanien und kämpfte im Bürgerkrieg auf Seiten der Republik in den Internationalen Brigaden. Bruck fiel am 7. Jänner 1937 bei Remisa.

Eduard Göth (3. 2. 1898 – 13. 3. 1944); biografische Angaben siehe Hinterbrühl, Hauptstraße 70b („Stolperstein“).

Josef Hejtmann (30. 8. 1899 – 14. 2. 1934); biografische Angaben siehe Mödling, Payergasse 30, Gedenktafel.

Franz Rehmann (25. 12. 1891 – 10. 3. 1943); biografische Angaben siehe Brunn am Gebirge, Feldgasse 1 (Schulpark), Denkmal.

Karl Rohata (1. 4. 1905 – 13. 2. 1934); biografische Angaben siehe Mödling, Payergasse 30, Gedenktafel.

Johann Rührl (geb. 7. 10. 1913 in Wiener Neudorf), Schlosser, beteiligte sich am Bürgerkrieg im Februar 1934 und kämpfte ab Ende 1936 im Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Republik in den Internationalen Brigaden. Er wurde im Juni 1941 von der Gestapo Wien festgenommen und im August 1941 in das KZ Dachau eingewiesen. Rührl kam am 22. Mai 1944 bei einem Bombenangriff im KZ Dachau/Arbeitskommando Friedrichshafen um.

Ferdinand Tschürtz (15. 6. 1905 – 19. 1. 1939); biografische Angaben siehe Mödling, Wienerstraße 20 („Stolperstein“).

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 179.

Enthüllung eines Mahnmales für die Opfer des Faschismus in Mödling, in: Der sozialistische Kämpfer, Nr. 5–6/1952.

In der Gruppe W des Friedhofes Mödling sind Häftlinge des KZ Mauthausen-Außenlagers Hinterbrühl beerdigt.

Hauptstraße 25

1) „Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2006)

Text:

Hier wohnte
Ferdinand Diamant
Jg. 1871

deportiert 1942
Theresienstadt
tot 1942

Ferdinand Diamant (geb. 21. 7. 1871) betrieb mit seiner Familie ein Warenhaus in Mödling. Von 1915 bis 1920 war er stellvertretender Vorsteher der IKG Mödling. Er wurde am 14. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 21. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

An Ferdinand Diamant erinnert auch der Grabstein des Familiengrabes Diamant auf dem jüdischen Friedhof Mödling.

2) „Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2006)

Text:

Hier wohnte
Helene Eckstein
geb. Diamant
Jg. 1901

deportiert
Theresienstadt
???

[laut elektronischer Findhilfsmittel des DÖW: deportiert nach Izbica]

Helene Eckstein (geb. 26. 1. 1902 in Wien), Tochter von Ferdinand Diamant, wurde am 5. Juni 1942 von Wien nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2006 siehe Mödling, Eisentorgasse 8.

Hauptstraße 44

Drach-Hof mit Gedenkraum und Gedenktafel (an der Fassade)

Text der Gedenktafel:

In diesem Hause
lebte und wirkte
der Dichter
Albert Drach

Stifter: Stadtgemeinde Mödling

Enthüllung am 27. März 1996 durch Bürgermeister Harald Lowatschek.

Dr. Albert Drach (geb. 17. 12. 1902 in Wien; gest. 27. 3. 1995), Schriftsteller und Rechtsanwalt, emigrierte als Betroffener der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze über Jugoslawien und Italien nach Frankreich, wo er in diversen Lagern interniert wurde. Unter Verwendung von Dokumenten seiner katholischen Halbschwester konnte sich Drach in einem Ort in den französischen Meeralpen bis zur Befreiung durch die amerikanische Besatzungsmacht verstecken.

Im Oktober 1947 kehrte er nach Wien zurück und ließ sich 1948 in Mödling wieder als Rechtsanwalt nieder. 1955 erhielt Drach sein in der NS-Zeit enteignetes Haus restituiert. Er starb am 27. März 1995.

372 Bezirk Mödling

Hauptstraße 50

„Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2007)

Text:

Hier wohnte
Alfred Nichtenhauser
Jg. 1887

deportiert 14. 9. 1942
Maly Trostinec
???

Alfred Nichtenhauser (geb. 2. 12. 1887 in Lundenburg/Břeclav, Tschechien), Radiohändler, wurde am 18. September 1942 in der Vernichtungsstätte Maly Trostinec ermordet.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2007 siehe Mödling, Achsenaugasse.

Hauptstraße 79

1) „Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2006)

Text:

Hier wohnte
Hedy Blum
Jg. 1931

deportiert
Maly Trostinec
tot 23. 8. 1942

[laut elektronischer Findhilfsmittel des DÖW: umgekommen 21. 8. 1942]

Hedy Blum (geb. 23. 8. 1931 in Wien), Tochter von Sidonie Blum, wurde im November 1938 als Betroffene der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze von der Volksschule Wien-Atzgersdorf, Kirchenplatz 2–3, ausgeschlossen, wo eine Gedenktafel an sie erinnert (Enthüllung am 11. Juni 2002). Vier Tage nach ihrer Deportation in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec wurde sie dort am 21. August 1942 ermordet.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2006 siehe Mödling, Eisentorgasse 8.

2) „Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2007)

Text:

Hier wohnte
Sidonie Blum
geb. Kornitzer
Jg. 1898

deportiert
Maly Trostinec
ermordet 23. 8. 1942

[laut elektronischer Findhilfsmittel des DÖW: ermordet 21. 8. 1942]

Sidonie Blum (geb. 6. 1. 1898 in Atzgersdorf), Mutter von Hedy Blum, wurde am 17. August 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 21. August 1942 ermordet.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2007 siehe Mödling, Achsenaugasse.

Husarentempelgasse 4 (Kongregation der Trinitarierinnen/Friedhof des Ordens) Gedenktafel (an der Friedhofsmauer)

Text:

Zum Gedenken an
Sr. Angela v. hl. Herzen Jesu
* 26. 3. 1900 † 23. 12. 1944
KZ Auschwitz

Die Gedenkstätte auf dem Friedhof des Ordens wurde ca. 1960 errichtet.

Die aus Westfalen stammende Maria Cäcilia Autsch trat 1933 in Mötz (Tirol) in die Kongregation der Trinitarierinnen ein. Nach ihrer Äußerung „Der Hitler ist eine Plage für ganz Europa“ wurde sie denunziert, am 12. August 1940 festgenommen und in das KZ Ravensbrück eingeliefert. Von dort erfolgte im März 1942 Sr. Angelas Überstellung in das KZ Auschwitz, wo sie wegen ihrer Hilfsbereitschaft im Krankenrevier und in der Küche von den Mithäftlingen „Engel“ genannt wurde.

1990 wurde für Sr. Angela Autsch der Seligsprechungsprozess eröffnet.

Klostergasse 8

Zwei „Stolpersteine“ (= Messingtafeln im Gehsteig, Projekt 2006)

1) Text:

Hier wohnte
Emanuel Stössel
Jg. 1886
deportiert 1941
Łódź
???



2) Text:

Hier wohnte
Valerie Stössel
Jg. 1887
deportiert 1941
Łódź
???

Stolpersteine in Mödling, Klostergasse

Foto: Stadtgemeinde Mödling

Die Eheleute Emanuel Stössel (geb. 24. 5. 1886 in Lockenhaus), Kaufmann und Kolonialwarenhändler, und Valerie Stössel (geb. 28. 12. 1887 in Berndorf), wurden am 19. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

374 Bezirk Mödling

Zum „Stolperstein“-Projekt 2006 siehe Mödling, Eisentorgasse 8.

Mannagettgasse 8 (Schöffel-Haus/Heim der Österreichischen Kinderfreunde) Zwei Gedenktafeln

1) Text:

Opfer
des grünen Faschismus

Karl Rohata, 13. 2. 1934

Franz Bernard, 14. 2. 1934

Josef Hejtmann, 14. 2. 1934

[richtig: Edwin Bernard]

„Grüner Faschismus“ bezieht sich auf die rechts stehenden bewaffneten Selbstschutzverbände der Ersten Republik, die wesentlichen Anteil an der autoritären Entwicklung Österreichs hatten und im Bürgerkrieg im Februar 1934 auf Seiten der Regierung kämpften.

Edwin Bernard, Josef Hejtmann (geb. 30. 8. 1899), Karl Rohata (geb. 1. 4. 1905); biografische Angaben siehe Mödling, Payergasse 30, Gedenktafel.

2) Text:

Opfer
des braunen Faschismus

[...]

Ferdinand Tschürtz, 20. 1. 1939

Johann Rührl, 28. 4. 1944

[richtig: Ferdinand Tschürtz, gestorben am 19. 1. 1939]

Stifter: SPÖ Mödling

Enthüllung der beiden Gedenktafeln am 9. Februar 1947.

Gedenkrede: Julius Deutsch (sozialdemokratischer Politiker, Mitbegründer des Republikanischen Schutzbundes, General der republikanischen Truppen im Spanischen Bürgerkrieg).

Johann Rührl (geb. 7. 10. 1913); biografische Angaben siehe Mödling, Guntramsdorferstraße 28 (Friedhof), Mahnmahl.

Ferdinand Tschürtz (geb. 15. 6. 1905); biografische Angaben siehe Mödling, Wienerstraße 20 („Stolperstein“).

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 179.

Gedenktafelenthüllung in Mödling, in: Arbeiter-Zeitung, 11. 2. 1947.

Payergasse 30

Gedenktafel

Text:

Zum Gedenken an den Abwehrkampf
der sozialdemokratischen Arbeiter
von Mödling gegen den Austro-
Faschismus am 13. und 14. Februar 1934

Hier fielen drei Opfer
Edwin Bernard
Josef Hejtmann
Karl Rohata

Stifter: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus

Enthüllung 1985

Edwin Bernard (Geburtsdatum nicht eruierbar), Hilfsarbeiter aus Mödling, erlag am 14. Februar 1934 in der Arbeitersiedlung Mödling-Fünfhaus seinen im Kampf erlittenen Schussverletzungen.

Josef Hejtmann (geb. 30. 8. 1899), Tischler aus Mödling, wurde als an den Kämpfen Unbeteiligter in der Arbeitersiedlung Mödling-Fünfhaus durch ein Dum-Dum-Geschoss am 14. Februar 1934 tödlich verletzt.

Karl Rohata (geb. 1. 4. 1905), Installateur aus Mödling, wurde am 13. Februar 1934 erschossen.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 179.

Pfarrgasse (Pfarrkirche St. Othmar)

Restituta-Glocke

Text der Gravur in lateinischer Sprache (Übersetzung):

Selige Restituta bete für uns.

Gegossen von der Glocken- und Kunstgießerei Grassmayr, Innsbruck.

Initiator: Pfarrer Wilhelm Müller

Weihe am 16. November 2003 durch Altbischof Dr. Franz Xaver Eder (Passau) im Rahmen der 1.100-Jahr-Feiern der Stadt Mödling.

Maria Restituta (Helene Kafka, 1. 5. 1894 – 30. 3. 1943); biografische Angaben siehe Mödling, Sr. M. Restituta-Gasse 12 (Landeskrankenhaus/Landesklinikum Thermenregion Mödling).

376 Bezirk Mödling

Siehe dazu auch den Beitrag von Edith Ruth Beinhauer in dieser Publikation.

Siehe:

Abschluss mit Weihe, in: NÖN (Mödling/Perchtoldsdorf), 12. 11. 2003, S.11; Hohe Geistlichkeit in Mödling, in: NÖN (Mödling/Perchtoldsdorf), 19. 11. 2003, S. 1.

Pfarrgasse 8

Zwei „Stolpersteine“ (= Messingtafeln im Gehsteig, Projekt 2006)

1) Text:

Hier wohnte
Konrad Taussig
Jg. 1883

deportiert
Riga
???

[richtig: Jg. 1882]

Konrad Taussig (geb. 29. 7. 1882 in Wien), Jurist, Ehemann von Adele Taussig, wurde am 6. Februar 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

2) Text:

Hier wohnte
Adele Taussig
geb. Pollak
Jg. 1885

deportiert
Riga
???

[richtig: Jg. 1886]

Adele Taussig (geb. 16. 2. 1886 in Kutteneburg/Kutná Hora, Tschechien), Ehefrau von Konrad Taussig, wurde am 27. April 1942 in das Ghetto Włodawa deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2006 siehe Mödling, Eisentorgasse 8.

Sr. M. Restituta-Gasse 12 (Landeskrankenhaus/Landesklinikum Thermenregion Mödling)

1) Gedenktafeln (im Foyer)

Text der oberen Tafel:

Zum Gedenken
Sr. M. Restituta – Helene Kafka
Hartmannschwester

Sie diente den Kranken in diesem Hause von 1919–1942
und starb am 30. März 1943 im Landesgericht Wien auf dem
Schafott für ihren Glauben und die Freiheit Österreichs.

Text der unteren Tafel:

Sr. M. Restituta wurde am 21. Juni 1998
von Papst Johannes Paul II. in Wien
selig gesprochen.

Enthüllung der oberen Gedenktafel am 30. März 1981, die untere Tafel wurde 1998 angebracht.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 180; Kunzmann, Restituta, S. 64.

2) „Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2006)

Text:

Hier wohnte
und arbeitete
Helene Kafka
Jg. 1894

hingerichtet in Wien
am 30. 3. 1943

Zum „Stolperstein“-Projekt 2006 siehe Mödling, Eisentorgasse 8.

3) Die Umbenennung der Verkehrsfläche vor dem Landeskrankenhaus (vormals Weyprechtgasse) beschloss der Gemeinderat – auf Anregung des DÖW – am 19. Mai 1995. Am 18. November 1995 fand aus diesem Anlass ein Festakt statt.

Die Ordensschwester Maria Restituta (Helene Kafka, geb. 1. 5. 1894 in Brünn-Husowitz/Brno-Husovice) verbrachte ihre Kindheit und Schulzeit in Wien-Brigittenau. Nach einer Ausbildung zur Krankenpflegerin im Städtischen Krankenhaus Wien-Lainz trat sie 1914 in den Orden der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe („Hartmannschwwestern“) ein. Zunächst war sie in den Krankenhäusern in Neunkirchen und Lainz tätig, 1919 kam sie als Operationsschwester in das Krankenhaus Mödling.

Als während der NS-Zeit im Mödlinger Krankenhaus eine neue Station eröffnet wurde, hängte Sr. Restituta eigenhändig Kreuze in alle Zimmer und weigerte sich in der Folge trotz Anordnung, diese wieder zu entfernen. Im Dezember 1941 gelangte ein Blaupapier mit dem Text eines gegen das NS-Regime gerichteten Spott- und Mahngedichts, vom dem sich Sr. Restituta Abschriften hatte machen lassen, in die Hände des SS-Arztes Dr. Lambert Stumfohl. Auf dessen Anzeige hin wurde Sr. Restituta am 18. Februar 1942 (Aschermittwoch) von der Gestapo festgenommen. Am 29. Oktober 1942 fällte der VGH das Todesurteil wegen „landesverräterischer Feindbegünstigung“ und „Vorbereitung zum Hochverrat“. Nach 13 Monaten Straftaft im LG Wien, fünf davon in der Todeszelle, und nach vergeblichem Gnadengesuch des damaligen Erzbischofs von Wien, Kardinal Theodor Innitzer, wurde Sr. Restituta am 30. März 1943 im LG Wien – als einzige Ordensfrau im deutschsprachigen Machtbereich des NS-Regimes – enthauptet.

Sr. Maria Restituta wurde am 21. Juni 1998 auf dem Wiener Heldenplatz durch Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.

378 Bezirk Mödling

Siehe dazu auch den Beitrag von Edith Ruth Beinhauer in dieser Publikation.

Siehe:

DÖW-Mitteilungen, Nr. 123/September 1995; Sr.-M.-Restituta-Gasse, in: Der Freiheitskämpfer, Nr. 3/September 1995, S. 6; Straße zum Gedenken an Schwester Restituta, in: NÖN (Mödling/Perchtoldsdorf), Woche 21/1995; Anrainer gegen Restituta-Gasse, in: NÖN (Mödling/Perchtoldsdorf), Woche 26/1995.

Wienerstraße 20

„Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2007)

Text:

Hier wohnte
Ferdinand Tschürtz
Jg. 1905

verhaftet 17. 6. 1938
KZ Dachau
ermordet 19. 1. 1939
KZ Buchenwald

Ferdinand Tschürtz (geb. 15. 6. 1905 in Mödling), Industrieangestellter, war in mehreren Funktionen in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei aktiv und nach deren Verbot bei den Revolutionären Sozialisten im Bezirk Mödling leitend tätig. Ab Juli 1934 wurde er für mehrere Monate im Anhaltelager Wöllersdorf interniert, im Februar 1935 neuerlich festgenommen und am 27. Juli 1935 wegen „Verbrechens des Hochverrats“ zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt, jedoch im Juli 1936 bedingt entlassen.

Am 20. Mai 1938 wurde er von der Gestapo aus politischen Gründen sowie als Betroffener der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze festgenommen, am 17. Juni 1938 in das KZ Dachau eingeliefert und im September desselben Jahres in das KZ Buchenwald überstellt.

Zum „Stolperstein“-Projekt 2007 siehe Mödling, Achsenaugasse.

Wienerstraße 33b

„Stolperstein“ (= Messingtafel im Gehsteig, Projekt 2007)

Text:

Hier wohnte
Pauline Stössler
geb. Löwenfeld
Jg. 1885

deportiert 2. 6. 1942
Maly Trostinec
ermordet

Pauline Stössler (geb. 2. 11. 1885) war die Witwe des Weinhändlers Siegfried Stössler (geb. 7. 2. 1892 in Wien; er wurde am 27. Oktober 1939 mit dem zweiten Transport nach Nisko deportiert; sein weiteres Schicksal ist unbekannt).

Zum „Stolperstein“-Projekt 2007 siehe Mödling, Achsenaugasse.

Perchtoldsdorf

Schremsgasse

Die Benennung der Verkehrsfläche, die ursprünglich „Josefigasse“ hieß, beschloss der Gemeinderat 1962.

Max(imilian) Schrems (23. 4. 1892 – 7. 4. 1944); biografische Daten siehe Brunn am Gebirge, Feldgasse 1 (Schulpark), Denkmal.

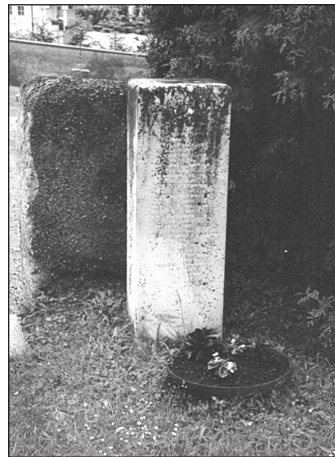
Sittendorf (Gemeinde Wienerwald)

Friedhof

Sogenanntes „Serbengrab“ (neben der sowjetischen Kriegsgräberanlage) mit stark verwittertem Grabstein, auf dem die Namen und Todesdaten zum Teil unleserlich sind.

Die 17 Opfer waren – großteils in der Landwirtschaft eingesetzt – ZwangsarbeiterInnen, die alle 1942 (vermutlich an einer Epidemie) starben:

Tschiric Zdrawka 20. 5. 1942
Byebitsch Djure 3. 6. 1942
Jowkowitzch Drugotin 3. 6. 1942
Cerkalj Petar 16. 6. 1942
Butschan Petar 15. 6. 1942
Tschabrata Nikola
Rudsinovitsek Marko 12. 6. 1942
Radetisch Andreja 12. 6. 1942
Lentschar Vasilye 20. 6. 1942
Cosjanowitzch Novak 20. 6. 1942
Pavlovitscha Mila 9. 7. 1942
Matscharewitsch Radomir 10. 7. 1942
Schimovitsch Schiwojin 15. 7. 1942
Perowitsch Mikojko 16. 7. 1942
Savkovic Ljubomir 19. 7. 1942
Matvewitsch Branko 20. 7. 1942
Obradowitsch Dragomir 6. 8. 1942



„Serbengrab“
auf dem Friedhof
in Sittendorf

Foto:
Heinz Arnberger

Siehe:

www.judeninkrems.at/autobahn_sittendorf.

An der Straße nach Heiligenkreuz

Erinnerungsort „Barackenlager“ (Überreste des Lagers mit Gedenktafel)

Text der Gedenktafel:

„Hitler brachte den Wirtschaftsaufschwung und baute Autobahnen“ – diese Einschätzung ist auch nach mehr als sechs Jahrzehnten noch immer oft zu hören.

Die Baracken in Sittendorf wurden im September 1938 ursprünglich für die Arbeiter des Reichsautobahnbaus, den Bau der heutigen A 21, errichtet. In die Baracken werden ein Jahr später französische Kriegsgefangene gesperrt und auf der Baustelle der Autobahntrasse exerzieren Soldaten. Ob auch Juden für Autobahnarbeiten zwangsverpflichtet wurden, ist nicht eindeutig gesichert.

380 Bezirk Mödling

In der Folge werden serbische Zivilinternierte in den Baracken untergebracht. Ein Grabstein auf dem Friedhof in Sittendorf nennt 17 Gefangene, die zwischen Mai und August 1942 an Hungertyphus gestorben sind. Tatsächlich waren es weit mehr Menschen, die durch die katastrophalen Zustände ums Leben kamen.

„... Das war ja furchtbar. Dort haben sie alle Tage ... – sagen wir drei, viere sind gestorben, alle Tag. Die ganze Mauer entlang am Friedhof waren nur die Serbengräber ... Auf der linken Seite, wenn man reingeht, bis hinunter waren die Serbengräber. Schön lang haben sie die Holzkreuze stehen gehabt.“ Nach dem Ende der Seuche wurde das Lager geschlossen und für die Aufbewahrung von Material der Flugzeugfabrik in Hinterbrühl genutzt.

In die Baracken des „Wirtschaftsaufschwungs“ zog der Tod ein, nicht nur in Sittendorf.

In der Zeit des Zweiten Weltkrieges wurden im Deutschen Reich ausländische Zivilisten, Kriegsgefangene, Juden, KZ-Insassen, Roma, Sinti, Jenische, politisch verfolgte, Homosexuelle, Deserteure, Zeugen Jehovas und viele andere Menschen zur Zwangsarbeit verpflichtet. Sie arbeiteten vorwiegend in Industrie, Bau- und Landwirtschaft, aber auch in öffentlichen Einrichtungen. Angefordert wurden Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auch von privaten Personen und Haushalten.

In der Ostmark, den späteren Alpen- und Donau-Reichsgauen, gab es im Herbst 1944 fast eine Million Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Die Zahl der freien inländischen Arbeitskräfte lag bei 1,7 Millionen. Dabei ging es nicht um willkürliche Beschäftigung und Potenzierung der Wirtschaftlichkeit, sondern – besonders seit dem Beginn des Krieges 1939 – um die grundsätzliche Erhaltung der Wirtschaft: um den dringend notwendigen Ersatz der Arbeitskraft der in den Krieg eingezogenen Männer. In dieser Zeit brachte Hitler den vermeintlichen Wirtschaftsaufschwung, baute Autobahnen.

Der Erinnerungsort „Barackenlager“ entstand aufgrund der Initiative der Gemeinde Wienerwald und wurde im Rahmen des Projektes „Geliebt ist dann nur die Autobahn?“ – des Viertelfestivals Niederösterreich-Industrieviertel 2007 „grenzen.loss“ – realisiert.

Die Eröffnung erfolgte am 8. September 2007.

Ein Erinnerungszeichen gegen das Schönreden der Vergangenheit



Erinnerungsort „Barackenlager“ an der Straße von Sittendorf nach Heiligenkreuz

Foto: Heinz Arnberger

Gestaltet von Mag. Georg Kremser, auf Initiative von Gemeinderätin Dr.ⁱⁿ Andrée Maria Heindl, Vizebürgermeister Mirko Bernhardt sowie Dr. Robert Streibel (Historiker)

Gedenkveranstaltung am 8. September 2007.

Ansprachen: Bürgermeister Michael Krischke, Dr. Robert Streibel, der Vertreter der Botschaft der Republik Serbien Gesandter Vladimir Novakovic, Gemeinderätin Dr.ⁱⁿ Andrée Maria Heindl, Vizebürgermeister Mirko Bernhardt.

Musikalische Umrahmung durch ein Trio der Franz Schubert-Musikschule (Hinterbrühl-Gaaden-Wienerwald).

Der Erinnerungsort wird von der Gemeinde Wienerwald und dem Dorferneuerungsverein betreut.

Siehe:

Erinnerung an Zwangsarbeiter, kein Mahnmal für Todesmarsch, in: Die Presse, 24. 7. 2007; Gerhard Hofer, Reichsautobahn-Bau: Der Tod baute mit ..., in: Die Presse, 3. 10. 1998; Gedenkort Barackenlager, in: DÖW-Mitteilungen, Nr. 183/Oktober 2007, S. 7; [www.judeninkrems.at/stories/storyReader\\$1775](http://www.judeninkrems.at/stories/storyReader$1775).

Vösendorf

Friedhof

Gedenkstätte

Text der Inschrifttafel:

Sie gaben ihr Leben für Österreichs
Freiheit

Hampel Josef	geb. 7. 2. 1908
justifiziert 13. 3. 1944	
Michalek Johann	geb. 13. 2. 1911
justifiziert 9. 9. 1943	
Stipcak Leopold	geb. 10. 12. 1909
justifiziert 26. 4. 1944	
Vocilka Franz	geb. 23. 3. 1913
justifiziert 5. 4. 1944	

[richtig: Josef Hampl, geb. 3. 3. 1908]

Stifter: Marktgemeinde Vösendorf

Gestaltet von Sigmund Eschig.

Enthüllung am 1. November 1989 durch Bürgermeister Dipl.-Ing. Herfried Vincze.

Josef Hampl, Hilfsarbeiter aus Vösendorf, Funktionär der KPÖ, wurde im August 1942 festgenommen, am 29. September 1943 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und im LG Wien enthauptet.

382 Bezirk Mödling

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 22/Grab 47) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Johann Michalek, Vorarbeiter aus Vösendorf, verhalf französischen Kriegsgefangenen zur Flucht. Er wurde im Februar 1943 festgenommen, am 10. Juli 1943 vom VGH wegen „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und in der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee enthauptet.

Leopold Stipcak, Tischlergehilfe aus Wien, KPÖ-Funktionär, wurde im September 1942 festgenommen, am 14. Februar 1944 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und im LG Wien enthauptet.

Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 (Reihe 22/Grab 109) des Wiener Zentralfriedhofes bestattet.

Franz Vocilka, Schuhmacher aus Vösendorf, ging im August 1937 nach Spanien und kämpfte im Bürgerkrieg auf Seiten der Republik in den Internationalen Brigaden. 1938 kehrte er über die Tschechoslowakei nach Österreich zurück. Vocilka wurde im November 1943 wegen „Arbeitsvertragsbruchs“ sowie der Teilnahme am Spanischen Bürgerkrieg festgenommen und im Februar 1944 in das KZ Flossenbürg überstellt, wo er zwei Monate später umkam.



Gedenkstätte auf dem Friedhof in Vösendorf

Foto:
Walter Baumgartner

Siehe:

Denkmal für die Opfer des Fachismus enthüllt: Späte Einsicht, in: Schwechater Rundschau, 3. 11. 1989; Für alle, die nachfolgen, in: Volksstimme, 5./6. 11. 1989; Denkmal in Vösendorf für NS-Opfer, in: Der neue Mahnruf, Nr. 12/Dezember 1989.

Leopold Stipcak-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 6. April 1956.

Leopold Stipcak (10. 12. 1909 – 26. 4. 1944); biografische Angaben siehe Vösendorf, Friedhof, Gedenkstätte.